

HERZBERGER RUNDSCHAU



Auf Seite 12: Eine Mutter berichtet über unschöne Masken-Erfahrungen.

Mit Reststoffen zu grünem Strom



Energie Biogasanlagen sind in vielen Orten der Region gebaut worden. Deren Betreiber müssen aufgrund sich ändernder gesetzlicher Rahmenbedingungen jedoch umdenken, wenn sie mit ihren Anlagen zukunftsfähig bleiben wollen. *Von Sylvia Kunze*

Biogasanlagen gehören längst auch zum Bild in unserer Region. Um sie für die Zukunft fit zu machen, müssen Betreiber umdenken und größtenteils auch noch einmal in die Tasche greifen.

Für die Agrarbetriebe Schliebener Land gehören die Rinderproduktion und die beiden Biogasanlagen in Kolochau und in Wehrhain untrennbar zusammen. Zum einen, weil „die Biogasproduktion mit ihren Einnahmen den Fortbestand der aktuell nicht mehr wirtschaftlichen Rinderproduktion sichert“, wie Björn Förster betont.

Zum anderen, weil „sich mit der Biogasproduktion regionale Kreisläufe der Nährstoffbasis, der Energiebasis und der sozialen Basis in Form von Arbeitsplätzen vor Ort schließen“. Man muss sich mit dem Mann vom Fach nicht lange unterhalten, um zu merken, wie er für das Thema brennt und immer wieder neue Argumente findet.

Argumente, nach denen andere Biogasanlagenbesitzer womöglich (noch) suchen, die sich mit ändernden gesetzlichen Vorgaben vor große Herausforderungen gestellt sehen. Allein im Landkreis Elbe-Elster werden mehr als 20 solcher Anlagen gezählt. Die meisten von ihnen sind ab Anfang der 2000er-Jahre entstanden, die jüngsten erst in den vergangenen Jahren.

Neue Rahmenbedingungen

Die mit Inbetriebnahme der Anlagen über 20 Jahre vertraglich zugesicherten Stromabnahmemengen und -vergütungen würden den Anlagenbetreibern, zumeist Landwirte aus der Region, erst einmal noch Sicherheit geben. „Aber perspektivisch muss sich jeder Besitzer einer Bio-

gasanlage Gedanken machen, wie es mit ihr weitergeht“, sieht Dorsten Höhne, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Elbe-Elster, den Berufsstand vor eine weitere Herausforderung gestellt. Wer damals als einer der ersten eine Biogas-Anlage gebaut hat, der verliert auch als erster diese Vergütungsgarantie.

Außerdem ändern sich gesetzliche Rahmenbedingungen jetzt schon deutlich und werden auch zukünftig Neuausrichtungen der bestehenden Anlagen fordern. So seien die Vergütungsbedingungen nach dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz zum einen nicht mehr so auskömmlich, dass man die Anlagen im Regelfall weiterführen könne. Zum anderen würden die behördlichen Rahmenbedingungen für Biogas-Anlagen deutlich strenger, und die Betreiber von Biogas-Anlagen müssten nachinvestieren. Schlimmstenfalls sei bei sinkender Vergütung für den eingespeisten Strom und steigenden Kosten der Betrieb der Biogasanlagen nicht mehr auskömmlich, stöhnt man in der Branche.

Bereits Gedanken gemacht

Die Agrarbetriebe Schliebener Land haben sich darüber bereits intensive Gedanken gemacht. Björn Förster sieht die Landwirte dabei in Sachen Klimaschutz unterwegs und als Produzenten von grünem Strom. Der kommt von den Fotovoltaikanlagen auf den Stalldächern ebenso wie aus den beiden Biogasanlagen. 2009 wurde die erste in Kolochau ge-

baut. 2014 folgte die zweite in Wehrhain. Doch damit war man mit den Investitionen noch nicht am Ende. Es folgte die Erweiterung von Lagerkapazitäten für die Bestückung der Anlagen ebenso wie die Flexibilisierung der Anlagen selbst. Führen sie bisher mit einer gleichbleibenden Last, konnten sie fortan bedarfsabhängig agieren.

Förster erklärt es ganz praktisch: „Im Winter stehen die Tiere in den Ställen. Sie produzieren in der Zeit viel Mist, viel Dung, viel Gülle. Reststoffe, mit denen wir unsere Anlagen bestücken. Im Winter eben mit höherer Last, im Sommer, wenn die Kühe auf der Weide stehen, mit geringerer Leistung.“ Außerdem kann über den Tag selbst variiert werden, was ins öffentliche Netz eingespeist wird. Zwischen 18 und 22 Uhr beispielsweise mehr als tagsüber, wenn PV-Anlagen noch mit produzieren. Diese bedarfsgerechte Stromabgabe rechnet sich dank anderer Vergütung unter dem Strich besser, als eine gleichmäßige über den Tag verteilt. Das ist die Praxis, mit der die meisten Anlagen in der Region noch arbeiten.

Resteverwertung

Klimaschutz wird in Schlieben jedoch nicht nur allein an der Produktion von grünem Strom festgemacht. Björn Förster sieht viel eher auch noch den Aspekt der sinnvollen Verwertung der Reststoffe.

Als Anfang der 1980er-Jahre die ersten Bauern mit Gülle ex-

perimentierten, um daraus Energie zu gewinnen, galten sie noch als Spinner. Dass es einmal profitabel sein könnte, mit Gülle Wärme und Strom zu erzeugen, war damals unvorstellbar. Heute spricht im Zusammenhang mit Biogas niemand mehr von einer Furz-Idee.

Weil sich erzeugter Strom und erzeugte Wärme vor Ort im Betrieb rechnen, weil durch die Verwertung der Reststoffe zusätzliche Wertschöpfungen möglich werden, weil hochwertige Dünger entstehen, die den Einsatz von Mineraldünger am Beispiel der Schliebener Agrarbetriebe fast gen Null senken und weil letztlich große Kohlendioxidemspa-

rungen zu Buche schlagen. „Es bringt nur Vorteile, Reststoffe zu grünem Strom zu verarbeiten“, ist Björn Förster überzeugt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Er sagt aber auch ganz deutlich: „Es ist ein Kraftakt. Die Landwirte brauchen Unterstützung, auch von der Politik, wenn sie bestehende Anlagen umrüsten wollen – für die Energieproduktion, aber letztlich auch für den Erhalt der Tierproduktion vor Ort. Denn ohne die Einnahmen aus dem Stromgeschäft würde sich so mancher Betrieb von der Tierproduktion, die derzeit nicht wirtschaftlich darstellbar ist, trennen.“

6. Infoveranstaltung zum Klimaschutz

Auf Initiative von Kurt Seidel (Klimaschutzmanager Landkreis Elbe-Elster) und Holger Krüger (Klimaschutzmanager Amt Schlieben) ist für den 25. Februar eine 6. Infoveranstaltung zum Klimaschutz mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft und Bioenergie organisiert worden, deren Schwerpunkt auf Zukunft der Biogasanlagen liegt. Die Online-Fachveranstaltung geht von 12 bis 17 Uhr.

Referenten kommen

unter anderem von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (Vorstellung des Bundesprogramms zur Förderung von Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in der Landwirtschaft und im Gartenbau), vom Fachverband Biogas (Das neue EEG - pro und contra für Brandenburger Biogasanlagen), vom Institut für Biogas, Kreislaufwirtschaft und Energie (Leistungssteigerung von Biogasanlagen durch Prozessdatenanalyse und Anwendung der

Prozessmodellierung in der Praxis) oder auch vom Fl(ex)pernten Netzwerk „Flexibler, bedarfsorientierter BHKW-Betrieb - die Zukunft von Biogas“. Weitere Vortragsangebote sowie Möglichkeiten des Austausches untereinander runden das Angebot ab.

Anmeldungen sind noch bis 18. Februar möglich: im Amt Schlieben oder beim Landkreis Elbe-Elster; klimaschutz@amt-schlieben.de oder KEA.Planung@lkee.de

Gehwege fitmachen

Herzberg Im Frühjahr soll es in der Friedrich-Engels-Straße weitergehen.

Herzberg. Immer wieder gibt er Anlass zur Kritik – der schlechte Zustand der Gehwege in Herzberg. Vor allem in Wohngebieten, wo viele ältere Menschen leben. Schritt für Schritt will die Stadt die Gehwege weiter sanieren. Sie sind Bestandteil verschiedener Bauprogramme.

Im Januar wurden die Arbeiten in Teilen der Goethestraße und der Albrecht-Dürer-Straße abgeschlossen, teilt das Bauamt mit. In der Goethestraße wurde zudem auch die Straßenbeleuchtung erneuert.

„Vor zwei Jahren haben wir mit dem Gehwegbau im Bereich Friedrich-Engels-Straße / Wilhelm-Pieck-Ring begonnen. Vom Wasserturm bis zum Netto und auf der anderen Straßenseite wurden die Wege schon erneuert. Wir setzen das weiter fort“, so Jan Grüßner vom städtischen Bauamt.

Als nächstes soll ein weiterer Abschnitt in Zusammenarbeit mit der Herzberger Wohnungsbau-Gesellschaft in der Friedrich-Engels-Straße dran sein. Konkret betrifft das den Bereich Friedrich-Engels-Straße 18 bis 21. Vorgesehen sind diese Arbeiten für den April. Die Ausschreibungen dafür laufen.

Wenn es auf den derzeit ruhenden Straßenbaustellen der Stadt weitergeht, lässt sich noch nicht genau sagen. „Es sitzen alle in den Startlöchern. Aber es hat keinen Sinn, jetzt mit dem Tiefbau wieder anzufangen, nur weil es etwas wärmer wird, und dann wieder abzubrechen, wenn nochmal Frost kommt“, meint Jan Grüßner. Sobald das Wetter es zulässt, wird in der Karl-Liebknecht-Straße und in der Torgauer Straße weitergebaut“, sagt er. Auch auf der Baustelle für den Anbau der Elsterlandgrundschule ruhen die Arbeiten derzeit noch. *ru*



Stück für Stück sollen schlechte Gehwege in Herzberg erneuert werden. *Foto: Rudow*

POLIZEI-BERICHT

Wieder Buchstaben geklaut

Am Dienstag wurde zum erneuten Mal der Diebstahl von Metallbuchstaben der Kreisel-Beschriftung am Finsterwalder Brückenkopf zur Anzeige gebracht. Die Diebe hatten es dieses Mal auf die beiden Buchstaben „I“ und „N“ aus dem Schriftzug „Sängerstadt Finsterwalde“ abgesehen. Die Höhe des Sachschadens ist nicht bekannt.

Wild-Unfall

Am Dienstagnachmittag waren auf einer Landstraße bei Arenzhain ein Auto und ein Reh an einem Wildunfall beteiligt. Das Tier verendete. Schaden am Auto: etwa 3000 Euro.

Blechscha-den

Am Dienstag kollidierten in der Saspower Hauptstraße in Cottbus ein Nissan und ein Ford-Transporter. Es blieb bei einem Blechscha-den von rund 2000 Euro. *red/jkl*

Der Winterdienst war ein Drama

Schönewalde. Schönewaldes Bürgermeister Michael Stawski hat Konsequenzen aus den Problemen beim Winterdienst in der Stadt angekündigt. „Das war schon ein Drama. Nach drei Tagen waren Straßen im Stadtgebiet noch nicht frei. Das ist nicht zufriedenstellend, und da hilft es auch nicht zu sagen, dass es woanders auch nicht viel besser aussah“, sagte er zur Rundschau. Man müsse sich mit den externen Partnern zusammensetzen und analysieren, wie leistungsfähig sie in einer solchen Situation seien, sagte Stawski. Zur Not müsse man sich andere Partner suchen, allerdings gebe es nicht sehr viele Firmen, die das machen wollen, so der Bürgermeister.

Der Bauhof der Stadt sei mit seinen Aufgaben an Bushaltestellen, an der Schule und anderen

neuralgischen Punkten ausgelastet gewesen. Die Verwaltung werde darüber nachdenken, sich vielleicht künftig für zwei, drei Mo-

nate im Jahr ein weiteres Fahrzeug für den Winterdienst zu mieten, sagte Michael Stawski. Man werde auf jeden Fall an dem



Mit dem Winterdienst hat es im Schönewalder Stadtgebiet nicht ganz so gut geklappt. *Symbolfoto: Julian Stratenschulte/dpa*

Thema dranbleiben. In der Stadtverordnetenversammlung (SVV) am kommenden Mittwoch (19 Uhr in der Aula der Grundschule) soll über das Thema Winterdienst noch einmal gesprochen werden. Wie der Bürgermeister ankündigte, sei der Leiter des Bauhofes zur SVV eingeladen.

In Schönewalde hatte es massive Kritik von Bürgerinnen und Bürgern zum Winterdienst gegeben. Auch in den sozialen Medien wurde dazu der Unmut deutlich kundgetan. Die Stadt hatte die Bürger dann auf ihrer Homepage gebeten, Probleme an das Ordnungsamt weiterzuleiten. Die Verwaltung hat sich bei allen Bürgerinnen und Bürgern bedankt, die mit privater Technik bei der Bewältigung des Winterdienstes geholfen haben. *Birgit Rudow*

KONTAKT ZUR REDAKTION



im Elbe-Elster-Kreis

Finsterwalde, Friedenstr. 4
Henry.Blumroth@lr-online.de
Heike.Lehmann@lr-online.de
Laura.Kuehn@lr-online.de
Tel. 03531 717423 / 717424 / 717422

Elsterwerda, Hauptstr. 38
Frank.Claus@lr-online.de
Manfred.Feller@lr-online.de
Tel. 03533 519422 / 519424

Herzberg, Frankfurter Str. 14 a
Sylvia.Kunze@lr-online.de
Birgit.Rudow@lr-online.de
Tel. 03535 248323 / 248322